

Die schönsten
HERBSTGEDICHTE

INSEL-BÜCHEREI


1908







DIE SCHÖNSTEN HERBSTGEDICHTE

Herausgegeben von Matthias Reiner

Mit Illustrationen von
Philippe Robert

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 2530
Sonderausgabe 2025

© Insel Verlag Berlin 2025

DIE SCHÖNSTEN
HERBSTGEDICHTE



ERICH KÄSTNER

Herbst auf der ganzen Linie

Nun gibt der Herbst dem Wind die Sporen.
Die bunten Laubgardinen wehn.
Die Straßen ähneln Korridoren,
in denen Türen offenstehn.

Das Jahr vergeht in Monatsraten.
Es ist schon wieder fast vorbei.
Und was man tut, sind selten Taten.
Das, was man tut, ist Tuerei.

Es ist, als ob die Sonne scheine.
Sie läßt uns kalt. Sie scheint zum Schein.
Man nimmt den Magen an die Leine.
Er knurrt. Er will gefüttert sein.

Das Laub verschießt, wird immer gelber,
nimmt Abschied vom Geäst und sinkt.
Die Erde dreht sich um sich selber.
Man merkt es deutlich, wenn man trinkt.

Wird man denn wirklich nur geboren,
um wie die Jahre zu vergehn?

Die Straßen ähneln Korridoren,
in denen Türen offenstehn.

Die Stunden machen ihre Runde.
Wir folgen ihnen Schritt für Schritt.
Und gehen langsam vor die Hunde.
Man führt uns hin. Wir laufen mit.

Man grüßt die Welt mit kalten Mienen.
Das Lächeln ist nicht ernst gemeint.
Es wehen bunte Laubgardinen.
Nun regnet's gar. Der Himmel weint.

Man ist allein und wird es bleiben.
Ruth ist verreist, und der Verkehr
beschränkt sich bloß aufs Briefeschreiben.
Die Liebe ist schon lange her!

Das Spiel ist ganz und gar verloren.
Und dennoch wird es weitergehn.
Die Straßen ähneln Korridoren,
in denen Türen offenstehn.

ELSE LASKER-SCHÜLER

Herbst

Ich pflücke mir am Weg das letzte Tausendschön
Es kam ein Engel mir mein Totenkleid zu nähen –
Denn ich muß andere Welten weiter tragen.

Das ewige Leben *dem*, der viel von Liebe weiß zu sagen.
Ein Mensch der *Liebe* kann nur auferstehen!
Haß schachtelt ein! wie hoch die Fackel auch mag
schlagen.

Ich will dir viel viel Liebe sagen –
Wenn auch schon kühle Winde wehen,
In Wirbeln sich um Bäume drehen,
Um Herzen, die in ihren Wiegen lagen.

Mir ist auf Erden weh geschehen
Der Mond gibt Antwort dir auf deine Fragen.
Er sah verhängt mich auch an Tagen,
Die zaghaft ich beging auf Zehen.





®
1908.

BARTHOLD HINRICH BROCKES

Gedanken bei dem Fall der Blätter im Herbst

In einem angenehmen Herbst,
 bei ganz entwölkttem heiterm Wetter,
Indem ich im verdünnten Schatten,
 bald Blätter-loser Bäume, geh,
Und des so schön gefärbten Laubes
 annoch vorhandnen Rest beseh,
Befällt mich schnell ein sanfter Regen,
 von selbst herabgesunkner Blätter.

Ein reges Schweben füllt die Luft.
 Es zirkelt, schwärmt und drehte sich,
Ihr bunt, sanft abwärts sinkend Heer;
 doch selten im geraden Strich.
Es schien die Luft, sich zu bemühen,
 den Schmuck, der sie bisher gezieret,
So lang es möglich, zu behalten,
 und hindert ihren schnellen Fall.
Hiedurch ward ihre leichte Last,
 im weiten Luft-Kreis überall,
In kleinen Zirkelchen bewegt,
 in sanften Wirbeln umgeführt,

Bevor ein jedes seinen Zweck,
 und seiner Mutter Schoß berührt;
Um sie, bevor sie aufgelöst,
 und sich dem Sichtlichen entrücken,
Mit Decken, die weit schöner noch,
 als persianische, zu schmücken.

Ich hatte diesem sanften Sinken,
 der Blätter lieblichem Gewühl,
Und dem dadurch, in heitrer Luft,
 erregten angenehmen Spiel,
Der bunten Tropfen schwebendem,
 im lindem Fall formiertem, Drehn,
Mit offnem Aug, und ernstem Denken,
 nun eine Zeitlang zugesehn;
Als ihr von dem geliebten Baum
 freiwilligs Scheiden (da durch Wind,
Durch Regen, durch den scharfen Nord,
 sie nicht herabgestreift sind;
Nein, willig ihren Sitz verlassen,
 in ihren ungezwungenen Fällen)
Nach ernstem Denken, mich bewog,
 sie mir zum Bilde vorzustellen,
Von einem wohlgeführten Alter,
 und sanftem Sterben; Die hingegen,

Die, durch der Stürme strengen Hauch,
 durch scharfen Frost, durch schweren Regen,
Von ihren Zweigen abgestreift
 und abgerissen, kommen mir,
Wie Menschen, die durch Krieg und Brand
 und Stahl gewaltsam fallen, für.

Wie glücklich, dacht ich, sind die Menschen,
 die den freiwilligen Blättern gleichen,
Und, wenn sie ihres Lebens Ziel,
 in sanfter Ruh und Fried, erreichen;
Der Ordnung der Natur zufolge,
 gelassen scheiden, und erbleichen!

RICARDA HUCH

Herbst

September sitzt auf einer hohlen Weide,
Spritzt Seifenblasen in die laue Luft;
Die Sonne sinkt; aus brauner Heide
Steigt Ambraduft.

Als triebe Wind sie, ziehn die leichten Bälle
Im goldnen Schaum wie Segel von Opal,
Darüber schwebt in seidener Helle
Der Himmelssaal.

Auf fernen Tennen stampft der Erntereigen,
Im Takt der Drescher schwingt der starre Saum.
Handörgelein und Baß und Geigen
Summt süß im Raum.

KURT TUCHOLSKY

Schöner Herbst

Das ist ein sündhaft blauer Tag!
Die Luft ist klar und kalt und windig,
weiß Gott: ein Vormittag, so find ich,
wie man ihn oft erleben mag.

Das ist ein sündhaft blauer Tag!
Jetzt schlägt das Meer mit voller Welle
gewiß an eben diese Stelle,
wo dunnemals der Kurgast lag.

Ich hocke in der großen Stadt:
und siehe, durchs Mansardenfenster
bedräuen mich die Luftgespenster ...
Und ich bin müde, satt und matt.

Dumpf stöhnend lieg ich auf dem Bett.
Am Strand wär es im Herbst viel schöner ...
Ein Stimmungsbild, zwei Fölljetöner
und eine alte Operett!

Wenn ich nun aber nicht mehr mag!
Schon kratzt die Feder auf dem Bogen –
das Geld hat manches schon verborgen ...
Das ist ein sündhaft blauer Tag!



